

Sammlungen, Museen, Ausstellungen, was sind das für Einrichtungen ?

Seitdem die Menschheit sesshaft geworden ist, trachtet der Homo sapiens nach Lösungen, wie er sein Lebensunterhalt sichern kann, was mit dem Sammeln von Saatgut und anderen Gegenständen in der Natur einherging und von entscheidender Bedeutung wurde. Über die Millionen Jahre hinweg ist dieses Verhalten nun genetisch verankert, sodass kaum ein Individuum in heutiger Zeit kaum davon ablassen kann, kommt es in die Situation des Möglichen.

Die Erkenntnis, dass Saatgut sich gezielt erhalten lässt, um zu einem geeigneten Zeitpunkt ausgesät zu werden, dürfte den meisten Völkern der Frühzeit, noch vor der Zähmung des Feuers bekannt gewesen sein. Denn damit wurde das Sammeln neben der Jagd nach Wildtieren möglich, auch das Volk mit Lebensmitteln in mageren Zeiten zu befriedigen.

Die in der Historie schon als Hochkulturen bekannten Völker wie die in Mesopotamien und die der Ägypter beherrschten diesen Zug des Sammelns bereits auf das Beste. Das zeigen uns heute die archäologischen Funde, die in diesen Ländern und Regionen noch heute gemacht werden.

Mehr noch, die Möglichkeiten Lebensmittel und die dazu erforderlichen Gegenstände zu deren Herstellung, sprich Werkzeuge, sind die Gabe, die jedem von uns als Individuum in die Wiege gelegt wurden und uns von anderen Lebewesen auf der Erde unterscheiden.

So sammelt der Mensch seither alle möglichen Gegenstände und Artefakte, nicht selten, um einen Vorrat aufzustocken bzw. vorhalten zu können. Dabei macht der Gang des Sammelns unter Umständen nicht einmal Halt vor den Dingen, die oberflächlich betrachtet kaum sinnvoll erscheinen. Und so entstehen in der Fantasie des Einzelnen Bilder der Objekte als noch Nützliches im Heute oder Morgen.

Jede Auflistung von allen denkbaren Sammelgütern wird unvollständig sein, wollte man diese alphabetisch zwischen A, wie Abfall- bis hin zu Z, wie Zinnsoldatensammlung anlegen.

Je höher der Sammeldrang in einem Volk entwickelt wurde, um so mehr Einrichtungen, wie Lagerstätten und Aufbewahrungsgebäude wurden zu ihrem Erhalt errichtet. Meist von den Anführern und Herrschern dieser Völker.

Wen wundert es dann noch, wenn Begehrlichkeiten unter den Menschen auftreten, denn das Gefühl, weniger zu haben als mein Gegenüber, weckt den Neid und die Missgunst. Ein Erscheinungsbild, um nicht zu sagen Verhalten, das dem Menschen in die Wiege gelegt ist.

Wie immer: Das eine ist so gut, wie das andere schlecht ist und doch zeigte sich in sehr vielen Fällen ein positives Ergebnis. Die Völker fingen an ihre Vergangenheit zu bewahren um sich selbst zu verstehen. Besonders Merkmal dürfte die Malerei, die schon vor circa 40.000 Jahren ihren Anfang nahm und in deren Umfeld die Entwicklung von Schriftzeichen begann.

Die systematische Einführung der Keilschrift, die noch in Stein gemeißelt wurde, ist Zeuge dessen, dass die erworbenen Kenntnisse in einem Volk von Generation zu Generation getragen werden sollten. Denn welche andere Funktion könnte ihr noch gegeben worden sein, wenn es nicht eine Form des Sammelns von Wissen wäre ?

Die *alten Ägypter* entwickelten den Papyrus als beschreibbare Fläche für ihre astronomischen und baulichen Berechnungen. Für den idealen Zeitpunkt, die Ernten einzufahren, stellten sie Pläne auf und sorgten vor für eine geeignete Lagerung der zu erwartenden Lebensmittel. All dies wurde schon angefangen vor 5.000 Jahren bis hin zu der Blüte der altgriechischen Kultur, 600 vor Christus, akribisch dokumentiert.

Neben den monumentalen Figuren aus Marmor und Gebäuden die zu jener Zeit geschaffen wurden, entwickelte sich auch der Bedarf an Lagerungsstätten wie es Bibliotheken waren, in denen die nieder- geschriebenen Werke der Theaterkunst und der Lyrik aufbewahrt wurden.

Alexander der Große, Gründer von Alexandria um 331 v. Chr. und damalige grch. Hauptstadt in Ägypten, westlich gelegen am Nildelta, überließ seinem Freund und Feldherr Ptolemaios dem I. die Regentschaft als König ab 305 v. Chr. Umfangreiche Baumaßnahmen von großer Bedeutung begannen, darunter auch die *Alexandrinische Bibliothek*, genannt *Museion* (grch.), ein Vorläufer heutigen Museen, die als Ort zur Pflege und Bewahrung vorhandener Kenntnisse von Wissenschaft und Kunst gedacht und entworfen wurde.

Die *Alexandrinische Bibliothek*, so die Althistoriker, bewahrte über 700.000 Schriftrollen. Ein Fundus von unschätzbarem Wert und doch fiel dieser Schatz vermutlich einer kriegerischen Plünderung, um 272 n. Chr. zum Opfer, sodass bis heute Kenntnisse der damaligen Zeit unwiderruflich verloren gingen.

Erst ab dem 15. Jahrhundert bekam das Sammeln von Kunst in Fürstenhäuser und einflussreicher Kleinstaaten wieder größere Bedeutung, so in Florenz, wo Bildhauer verehrt und die legendären Uffizien große Kunstwerke der Malerei zusammen getragen wurden. Heute sind all die Kunstwerke der Öffentlichkeit zugänglich.

Im 19. Jahrhundert kamen die Wissenschaften und Technik hinzu, sodass sich Museen, ob in privater Initiative oder staatlich gefördert nach den unterschiedlichsten Fachgebieten wie Fauna und Flora, Chemie und Physik, Astronomie und Mechanik ausrichteten.

Der Kunst des Theaters, die ja bekannterweise von den *alten Griechen* schon perfekt beherrscht wurde, kam mit der Erfindung der Fotografie und in ihrer Folge der Kinematografie, der Film mit bewegten Bildern hinzu. Nur bedurfte es für die theatralischen Aufführungen technisches Gerät, welche wiederum in der nunmehr über 100-jährigen Filmgeschichte die Grundlage für einen weiteren Typus von Museen öffnete.

Es entstanden Sammlungen, die in den sogenannte Film-Museen, wie beispielsweise das renommierte **DDF**, das **Deutsche Filminstitut und Filmmuseum** in Frankfurt (M), wo nicht nur der Film als solcher, sondern auch die Technik, die mit kinematografischen Geräten erstellt wurden, zusammengetragen und erhalten werden.

Weitere Museen, wie beispielsweise das **3f-Museum - Deutsches Museum für Foto- Film und Fernsehtechnik** - in Daidesheim oder das **Deutsches Kamera Museum** in Plech, nicht zu vergessen das **Hamburger Film und Fernseh-Museum**, sie alle sind Einrichtungen, die eine Fülle von technischen Geräten ausstellen.

Auch das **Filmmuseum in Potsdam** darf hier nicht fehlen, erwähnt zu werden, denn es ist eine bedeutende Institution in Zusammenarbeit mit der Filmakademie (Universität) Babelsberg. Ebenso kann die **Bavaria Filmstadt** in München genannt werden, denn sie ist immer wieder ein besonderer Ort, um das Kino so wie es, wirklich ist richtig kennenzulernen.

Dass diese Aufzählung nicht vollständig sein kann, versteht sich von selbst schon deshalb, weil sich das Angebot an Apparaten und anderen Hilfsmitteln, die der Kinofilm für seine Herstellung benötigt, weiterhin wächst.

Das **IFM - Industrie und Film-Museum** - in Bitterfeld-Wolfen, bietet sogar die Möglichkeit, eine Fertigungsanlage für Film-Material (zurzeit geschlossen wegen Renovierung) zu besichtigen.

Umfangreiche Informationen zur Kinematografie geben all diese Einrichtungen mit ihren durchorganisierten Ausstellungen, ob Dauerausstellung oder gezielte aufgelegten Filmabenden bzw. Präsentationen technischer Apparate.

Was allerdings bei all diesen Museen ein wenig zu kurz kommt, ist der Amateurfilm, der mit der Einführung des **9,5 mm breiten Film-Materials** in Frankreich von den Gebr. Pathe ab 1928 eingeführt wurden.

Da aber auch hier die technischen Entwicklungen von Film-Chemie, Optik und Mechanik nicht spurlos vorübergingen, erlangt der 8 mm breite Filmstreifen, der *Normal 8* Film ab 1932 Weiterfolge.

Das sappam, heute als virtuelles Museum, präsentiert mit seinen mehr als 2000 Objekten dem interessierten Amateur des Schmalfilms, die Apparate, die ihm seither an die Hand gegeben wurden.

Wochen-Ticker KW 42 2022 - UN